

### Computer - die letzte Beziehungs-Kiste: der Faszination des Computers kann sich kaum jemand entziehen

Baier, Stefan

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:  
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Baier, S. (1989). Computer - die letzte Beziehungs-Kiste: der Faszination des Computers kann sich kaum jemand entziehen. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 12(1), 75-77. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-39483>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## **Computer – die letzte Beziehungs-Kiste**

*Stefan Baier*

### **Der Faszination des Computers kann sich kaum jemand entziehen**

Michael sitzt schon seit Stunden vor dem Terminal. Niemand fordert ihn dazu auf. Keiner zwingt ihn. Er findet es in Ordnung. Oder besser gesagt, es wäre ihm unangenehm, den Computer nicht zu haben. Die Maschine läßt Michael nicht los. Wann immer er kann, sitzt er hier. Nicht, daß er ein bestimmtes Ziel verfolgte oder ein Problem zu lösen beabsichtigte. Das war früher einmal. So fing alles an. Jetzt sind ihm andere Dinge wichtig. Jetzt will er die Maschine kennen, besser kennen als alle anderen. Will ihr gerecht werden. Michael ist einer derjenigen, für die in den letzten Jahren der Begriff 'Computerfreak' erfunden wurde.

Leute wie Michael, fast immer junge Männer, sind überall dort zu finden, wo Rechenanlagen installiert sind. Das jedenfalls haben Wissenschaftler verschiedener Disziplinen beobachtet, die sich seit einiger Zeit mit 'Computerfreaks' oder – eine andere Bezeichnung für dieselben Leute – 'Hackern' beschäftigen. Einer der ersten, die öffentlich über solche Menschen sprachen war Mitte der siebziger Jahre der Computerwissenschaftler Joseph Weizenbaum. Er schilderte das Verhalten sogenannter 'zwanghafter Programmierer', deren Aktivität nicht auf ein Ziel hin ausgerichtet ist, sondern denen es ausschließlich um die Interaktion mit dem Rechner geht. Philip Zimbardo, Psychologieprofessor an der Stanford University und Lehrbuchautor, geht noch weiter. Er beobachtete Computerfreaks, die an benachbarten Terminals eines Computers saßen und sich über den Rechner verständigten. Zimbardo hält es für möglich, daß Beobachtungen wie diese und die 'Sucht' von Computerfreaks nach Kommunikation mit dem Computer mit sozialen Schwierigkeiten und Defiziten in Zusammenhang stehen. In extremen Fällen zeigten Computerfreaks gar paranoide Tendenzen.

## Die Computer-Subkultur

Die Soziologin Sherry Turkle beschäftigte sich sehr umfassend mit psychischen Effekten des Mediums Computer. Die deutsche Fassung ihres Buches trägt den Titel 'Die Wunschmaschine'. Turkle ist von einer schnellen Kategorisierung und Bewertung des Hacking weit entfernt. Sie macht die Vielschichtigkeit des Phänomens deutlich. Allerdings berichtet sie auch davon, daß Studenten technischer Fächer, die sie befragt hat, häufig ein geringeres Körperbewußtsein zeigten und weniger Interesse an Sozialkontakten hätten. Turkle beschreibt, immer häufiger seien in Rechenzentren Computerfreak-Subkulturen zu finden, die bemüht seien, sich in möglichst vielen Bereichen von den 'anderen' zu unterscheiden. Sie arbeiteten häufig nachts, wenn die anderen schliefen. Sie seien nicht an konkreten Zielen orientiert, sondern daran, das System zu vervollkommen.

Sind Computerfreaks also eine neue Form von Sonderlingen, so wie es merkwürdige Menschen schon immer gegeben hat? Können wir zur Tagesordnung übergehen? Lassen wir uns überraschen.

Eines der Themen in Turkles oben bereits erwähnten Buch waren Gespräche mit Kindern. Unter anderem befragte Turkle Kinder, ob elektronisches Spielzeug und ob Computer lebendig seien. Die Kinder hatten meist keine einfachen Antworten auf diese Frage. Zwar war ihnen klar, daß Computer vieles nicht beherrschen, was die Kinder selbst ohne Schwierigkeiten können: auf Bäume klettern, einen Keks essen, sich austoben usw. In diesem Sinn hielten die Kinder Computer auch für nicht lebendig. Aber Computer können andererseits kommunizieren, können reagieren auf das, was man ihnen eingegeben hat. Dies, so die häufige Argumentation der Kinder, könnten nur lebendige Wesen. 'Irgendwie' also könne man sagen, Computer seien lebendig.

## Wer antwortet, ist lebendig

Weizenbaum machte im Zusammenhang mit seinem Computerprogramm 'ELIZA', das der strukturellen Analyse von Sprache dienen sollte, einige Beobachtungen. Eine Version des Programms sollte, um seine Leistungsfähigkeit formal demonstrieren zu können, einen Gesprächstherapeuten nach dem amerikanischen Psychotherapeuten Carl Rogers imitieren (Weizenbaum sprach von 'prodieren'). Obgleich das Programm Sprache in keiner Weise inhaltlich analysierte, jedem 'Ver-

stehen' also fernstand, entwickelten mehrere Personen in Weizenbaums Institut persönliche 'Beziehungen' zu dem Computer. Weizenbaum sei von den Betroffenen – die teilweise die grundsätzliche Struktur von ELIZA kannten – sogar mitunter gebeten worden, den Raum zu verlassen. Sie wollten persönliche Probleme zwar dem Computer offenbaren, dem Mitmenschen Weizenbaum aber nicht.

Wir erinnern uns: Kinder fanden Computer 'irgendwie' lebendig. In dem hier dargestellten Beispiel von Weizenbaum verhalten sich Erwachsene Computern gegenüber so, als seien diese lebendig. Natürlich würde das Urteil der Erwachsenen über die Lebendigkeit von Computern eindeutig ausfallen. Ihr Denken würde ihr Urteil bestimmen. Trotzdem entsprechen offenbar ihre Eindrücke, ihre Gefühle, und wie wir gesehen haben auch ihr Verhalten – ob sie wollen oder nicht – weitgehend denen der Kinder. Auch Erwachsene sind häufig geneigt, das 'Lebendige' an Computern zu sehen.

Die 'kommunizierende Maschine': sie irritiert und lockt. Irritiert und lockt nicht nur Michael, eher schon uns alle. Die Abgrenzung gegenüber Computerfreaks verschwimmt. Den grundsätzlichen Unterschied zum Normalbürger, eine qualitativ neue Pathologie, scheint es nicht zu geben. Michael ist einer von uns.